

GRE



Ulrich Harbecke

Heller Wahn

Geballte Balladen

Mit Zeichnungen des Autors

Grupello

Das Auge liest mit – schöne Bücher für kluge Leser
www.grupello.de

1. Auflage 2011

© by Grupello Verlag

Schwerinstr. 55 · 40476 Düsseldorf

Tel.: 0211-498 10 10 · E-Mail: grupello@grupello.de

Herstellung: Müller, Grevenbroich

Alle Rechte vorbehalten



ISBN 978-3-89978-152-6

Inhalt

Prolog

Das unbeschriebene Blatt 10 · *Balladen* 11
Schöpfungsbericht 14 · *Ich-Bewußtsein* 16
Frühmusik 17

Kurz und knapp 19

Kreuz und quer

Mode 28 · *Der Talkshowgast* 28 · *Der Hut* 28
Klimakatastrophe 32 · *Gewußt wo* 34

Flora und Fauna

Aus dem Tagebuch eines Baumes 36 · *Benimm-
Erziehung* 38 · *Der Frühling* 39 · *Der Trick* 40
Die Nachtigall 42 · *Nachtstück* 43 · *Territorial-
verhalten* 44 *Fortsetzung folgt* 45 · *Die Amsel* 46
Das Blümchen 47 · *Der 30. April* 49 · *Melancholie* 50
Das Grünkohl lied 51 · *Abschied vom Walde* 52

Freund und Feind

Alte Freunde 54 · *Versöhnung* 54 · *Komplizen* 55
Ordnung muß sein 55 · *Deutsches Märchen* 56
Stille Nacht 58 · *Frierende Stacheltiere* 59

Handel und Wandel

Nichts übereilen 62 · *Der Traumberuf* 62
Geschäftsidee 63 · *Das Internet* 63
Bestechungsversuch 64 · *Basar* 67 · *Ehrenamt* 68

Liebe und Lust

Das Gesicht der Geliebten 72 · *Liebesbrief* 75
Liebhaber 76 · *Auszeit* 76 · *Skandal* 77
Doppelrolle 78 · *Alles in Butter* 78 · *Abendlied* 79
Hochzeitslied der Eltern 80 · *Die Heinzelfrau* 83
Zu spät 88 · *Schwer zu sagen* 88

Leib und Leben

Mein Knie 92 · *Diät* 93 · *Der Arzt* 94 · *Imbiß* 94
Schnittmenge 94 · *Der Müsli-Kaspar* 95
Flugangst 97 · *Altersfreuden* 99

Bild und Buch

Das Buch als solches 102 · *Die ungelesenen Bücher* 103
Kein Gedicht 106 · *Der Lehrlingszauber* 107
Ach Donald! 111 · *Limericks* 114

Stadt und Land

Selbsterkenntnis 116 · *Ungerecht verteilt* 116
Der Wiesenzaun 117 · *Bestimmung* 118
Haarschärf daneben 118

Mensch und Leute

Antrag eines Säuglings 120 · *Auf Bewährung* 121
Wille zur Macht 122 · *Voll daneben* 123
Fehlversuch 124 · *Richtung* 126 · *Silberblick* 126
Der Schweiger 126 · *Das Versehen* 127
Der Busch der Erkenntnis 127 · *Lauschangriff* 128
Wunder und Zeichen 128

Kunst und Können

Der Redner 132 · *Der Strich* 134 · *Profis* 135
Berufsehre 136 · *More of the Same* 136
Über die Unsicherheit dienstlicher Verhältnisse 137
Der belgische Brunnen 139 · *Nur treu bis an sein Grab* 140

Kampf und Krieg

Nachkriegszeit 144 · *Tyrannenqual* 144

Wiegenlied 144 · *Als die Bomben* 146

Nächstenliebe 147 · *Geschichtsbewußtsein* 148

Mehrheitsfähig 148

Frech und fromm

Das Wunder 150 · *Absolution* 150

Die wundersame Brotvermehrung 152

Das Liebesgebot 153 · *Feindesliebe* 153

Kein Problem 154 · *Was soll's* 154

Nach der Bußpredigt 156 · *Der Atheist* 157

Komplizen 158 · *Überfluß* 159

Das Beichtgeheimnis 160 · *Die Predigt* 161

Insidergeschäft 162 · *Trost* 163 · *Die Bekehrung* 164

Mariä Himmelfahrt fällt aus 165

Wirr und weise

Der von Ribbeck 170 · *Irre* 170 · *Irgendwo* 171

Späte Einsicht 171 · *Bibelspruch* 171 · *Ein Schritt* 172

Lebensweisheit 173

Ich mag dich sehr, mein schönes Kind,
doch grüß mich nicht unter den Linden!
Wenn wir daheim beisammen sind,
wird sich schon alles finden.

Heinrich Heine

Prolog

Das unbeschriebene Blatt

Der Dichter starrt stumm auf das leere Blatt,
weil er den Gedanken noch immer nicht hat,
hat ihn nur irgendwie vage im Sinn.
Vielleicht hat dieser auch noch nicht ihn.
So lassen sich beide noch etwas Zeit,
bevor sie sich in die Arme rennen
und sich verletzen oder verkennen.
Es ist ganz einfach noch nicht so weit.
Man soll ja auch nicht, das wissen die beiden,
leichtfertig gutes Papier vergeuden
mit Satzkonstruktionen und Wörterschaum,
verstropht, verrhythmet und gereimt
und so verspachtelt und verleimt.
Noch ist hier jeder des anderen Traum
und hütet sich, zu früh zu erwachen,
wie's manche Dichter ihr Leben lang machen.
Sie wissen genau und sogar noch im Sterben:
Das erste Wort könnte alles verderben.
Ein leeres Blatt ist reich beschenkt,
wenn man auf ihm nur flüchtig – denkt ...

Balladen

Lange warn sie nicht vorhanden.
Irgendwann sind sie entstanden.
Der Name weist auf Frankreich hin
und hatte etwa diesen Sinn:
»se balader« – spazierengehn,
auch tanzen, nur nicht stillestehn.

Man mache sich das einmal klar,
wie es im Mittelalter war.
Die Leute hatten sehr viel Zeit,
kein Fernsehkasten weit und breit,
kein Kino und kein Internet.
Man ging gewöhnlich früh ins Bett.
Was sehr verstreut im weiten Land
in Klosterbibliotheken stand,
war schwierig und nur in Latein.
Als Leser war man sehr allein.

Doch Menschen gab es, große, kleine,
robuste oder auch mal feine,
zumeist beschränkt, nur selten weise,
oft laut und lärmend, selten leise.
Und was den einen hohe Liebe,
war bei den andren niedre Triebe.

In Bauernstube, Rittersaal,
hoch auf den Bergen, tief im Tal,
bei Feuer oder Kerzenlicht
gab's das erzählende Gedicht,
meist Ritter- oder Heldensagen,
von hübschen Sängern vorgetragen.
Es ging um Abenteuer, Krieg,
um Niederlage oder Sieg,
um Zwerge, Geister oder Drachen,

die irgendwas mit Jungfrau machen,
um Schätze oder andre Sachen,
um fremde Sitten, fremde Länder,
um Leidenschaften, Liebespfänder.
Der Sänger ließ die Stimme schallen,
er ließ sie heben oder fallen,
erwarb sich Ruhm und reiche Gunst
und einen weitberühmten Namen,
vor allem bei den höhren Damen,
denn er verstand die feine Kunst,
Geselligkeit pikant zu würzen,
den Winterabend abzukürzen.
Und kam er wirklich groß in Form,
so war die Wirkung ganz enorm.
Dem Ritter schwillt die Heldenbrust
von Tatendrang und Kampfeslust,
den Damen wird ganz heiß ums Herz
von bittersüßem Liebesschmerz,
der Knappe ballt ums Schwert die Hand
und träumt vom Ritt in fernes Land,
die Zofe seufzt ein langes »Ach«
und schickt ihm still ein Tränchen nach.
Sogar der Hund träumt noch, ich wette,
wie er den Drachen gebissen hätte.

Ganz anders unten in der Schenke,
dort geht es über Tisch und Bänke.
Spilleute wissen zu berichten
manch Schnurren, Dönekes, Geschichten,
manch Trauriges und manche Schwänke,
von braven Leuten, Bösewichtern,
von Strahlemännern und Gelichter,
von Bauern, die ihr Mütchen kühlen
und gar dem Teufel Streiche spielen,
von jungen Leuten, die sich mögen,
auch ohne elterlichen Segen.



Am Jahrmarkt wird's in jenen Tagen
auf einem Bänkchen vorgetragen,
daß jeder gut den Sänger sieht.
So spricht man bald vom Bänkellied.
Die ganze Welt fließt da hinein
und gibt sich hier ein Stelldichein,
detailverliebt, in weitem Bogen,
mit zarten, wilden Dialogen,
in Versen, Strophen, oft gereimt,
nicht selten mit Musik verleimt
und wanderte von Mund zu Mund
und ward in allen Ländern kund.

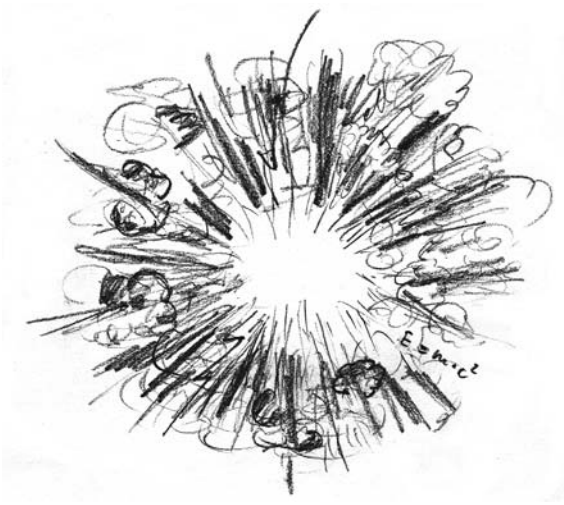
Wer die Ballade einst erfunden,
ist heute nicht mehr zu erkunden.
Die Sänger zogen durch das Land.
Die Dichter blieben unbekannt.
Nur soviel war und ist uns klar:
Ob Ritter- oder Volksballade,
ob aktuell, ob alte Sage,
ob kunstvoll dichterisch gebaut,
ob nur dem Volk aufs Maul geschaut:
Es gibt sie. Sie ist wirklich da.
Ihr Zauber scheint nicht zu veralten
und kann sich immer neu entfalten.
Sie lebt, und das ist wunderbar.

Schöpfungsbericht

Gott sprach: »Hört her, es ist so weit.
Es werde Licht und Raum und Zeit!«
Ein Urknall ließ mit grellen Blitzen
Atome auseinanderspritzen.
Es brodelten die Elemente,
gewaltig quirlten Galaxien,
Glutsuppen heiße Nebel spieen,
bis Dick und Dünn sich fauchend trennte.
Und aus dem Chaos mit den Jahren
begann der Kosmos auszugaren.
Und weil dies alles so geschehen,
nur deshalb konnte ich entstehen.

Bald war es hier und da geronnen.
Urkräfte schmiedeten die Sonnen,
und mit viel Knubbeln, Knautschen, Kneten
entstanden Monde und Planeten.
Sie kühlten ab. Sie wurden leise
und zogen leicht ovale Kreise
und sind noch heute auf der Reise.
In dieser Himmelskörperherde
war ein ganz kleiner namens »Erde«,
ein wenig eirig, etwas flau,
gemütlich auch und meistens blau.
Und wär' dies alles nicht vorhanden,
wär ich vermutlich nicht entstanden.

Und weiter klärt sich die Affäre.
Es klarte auf die Atmosphäre.
Urmeere um die Küsten spülten,
Urströme durch die Wüsten wühlten,
Urpflanzen keimten aus dem Sand,
Urwälder deckten bald das Land.
Urviecher stiegen aus den Mooren.



Man schmuste, zeugte, ward geboren.
Einzeller, Lurche, Ammoniten,
Urfische, -vögel, Trilobiten,
Tyrannosaurus, Höhlenbär,
der Riesenhirsch, das Mammutheer.
Man jagte und man ward gejagt.
Man plagte sich und ward geplagt.
Man kroch und flog in weite Räume.
Man hüpfte, schwang sich in die Bäume.
Die Affen blieben schließlich stehn,
die Hominiden übten Gehn,
und hinter ihrer tiefen Stirne
begann das Leuchten der Gehirne.
Und ohne deren erstes Funkeln
läg' auch das meine noch im Dunkeln.

Aus Höhlen wurden Immobilien,
aus Horden wurden Kleinfamilien,
Jagdzauber wurde zur Tapete,
der Faustkeil wurde zur Rakete.
Aus weißen Flecken wurden Länder.

Aus Trommeln wurden Fernsehsender.
Aus Heldensang und Totenklage
entstanden schließlich Kleinverlage.
Man sah die Völker steigen, fallen,
sich streuen und zusammenballen.
Man sah sie bauen, denken, dichten,
man sah sie raufen, rechten, richten.
Vor allem sah man sie sich paaren.
So auch vor mehr als sechzig Jahren
als sich ein neues Sein formierte,
und die bisher'ge Evolution,
ich denke auch, man ahnt es schon,
in mir ganz deutlich kulminierte.
Denn auf dem Höhepunkt der Zeit
erschuf sie meine Wenigkeit.
Mit einem Wort: Der Weltenlenker,
allmächt'ge Schöpfergott und Denker
hat weder Kraft noch Zeit geschont,
auch nicht gespart an Material,
daß irgendwann im Weltenall
ein Menschenkind wie ich gewohnt.

Nun ja, für mich hat sich's gelohnt.

Ich-Bewußtsein

Der Mensch, das unterscheidet ihn vom Tier,
lebt nicht nur heute, jetzt und hier.
Er grübelt tief in seinem Sinn:
Wo geht das alles einmal hin?
Und fragt sich auch gedankenschwer:
Wo kam das alles einmal her?
Doch manche glückliche Natur
die sagt sich nur:
»Ich bin.«

Frühmusik

Heute morgen, da ging ich schon früh aus dem Haus
und lief einfach mal so in die Straße hinaus.
Die Sonne schien hell, und die Vögelein sangen,
für sie hatte der Tag schon früh angefangen,
und hinter den Fenstern und hinter den Türen
da hörte ich leise das Leben pulsieren.
Da rückten die Stühle, da klapperten Tassen,
und Stimmen und Rufe durchhallten die Gassen,
mit Rennen und Laufen und zögernden Schritten,
mal laut und mal leise, Befehle und Bitten,
mit Singen und Lachen und heimlichem Klagen,
mit Predigt und Rede, mit Forschen und Fragen.
Und auch in den Straßen erhob sich ein Singen,
ich hörte die Räder und Hämmer erklingen.
Ein Schleifen und Sägen, ein Stampfen und Hauen,
ein Messen und Formen, ein Planen und Bauen.
Und alles zusammen, ich weiß gar nicht wie,
war eine gewaltige Melodie.
Maschinen und Menschen und Stadt und Natur
spielten aus Gottes Partitur
den Takt und den Rhythmus der Zeit und des Lebens,
und nichts ging verloren und nichts war vergebens.
Da jauchzte mein Herz, und es mischte sich ein
in den großen und bunten und lieben Verein.
Ich spürte mein Blut durch die Adern jagen
und hörte das Herz der Erde schlagen
und dachte voll Freude und tiefster Ruh:
Mensch Junge, begreif, du gehörst dazu!

Kurz und knapp

Die Liebe, mein Sohn, ist ein zartes Gefühl,
und niemand will davon lassen,
doch wer ein Mädchen begreifen will,
muß sich damit befassen.

Man sieht am Autobahnenrand
zuweilen eine Schallschutzwand.
Wie schön, daß dort, wo Stille wüetet,
man wenigstens den Schall behütet.

»Was du nicht willst, das man dir tu',
das füg auch keinem andern zu!«
Ich mag mich nicht um Schulden sorgen.
Drum unterlaß' ich auch das Borgen.

Nun lebt er auch schon siebzig Jahre.
Hoch oben lichten sich die Haare.
Für ihn die letzte Chance auf Erden,
doch noch ein heller Kopf zu werden.

Streck nicht immer gleich die Waffen
in der ersten Alltagsnot.
Tapfer kämpfen, fleißig schaffen!
Hilf dir selbst, sonst hilft dir Gott.

Man möchte alles niederschmeißen,
denn elend ist des Lebens Lauf.
Hört her, wenn alle Stricke reißen,
häng' ich mich auf!

Die kleine Tochter vor uns steht
und sagt ganz ohne Spaß:
»Ich spreche jetzt mein Nachtgebet.
Braucht ihr was?«



Des Glaubens Bestes ist der Zweifel.
Sucht nicht im Großen euer Heil.
Die großen Dinge sind vom Teufel.
Der liebe Gott steckt im Detail.

Du sehnst dich, dem verfehlten Leben
ganz plötzlich einen Sinn zu geben?
Schlag alle Sorgen in den Wind
und zeug ein Kind!

Ihr klagt, wie schlecht es euch ergeht
und wie euch die Nöte bedrängen.
Wem das Wasser am Halse steht,
der lasse den Kopf nicht hängen.

Ich hab so'n seltsames Gefühl,
wie's geht auf dieser Erden:
Wer wirklich lange leben will,
muß täglich älter werden.

»Die Löwenjagd hast du genossen,
doch keinen Löwen geschossen.
Nun sag, was war denn dein Ziel?«
»Bei Löwen ist keiner schon viel.«

Mir ist in diesem unserem Land
kein Fall von Aberglauben bekannt,
daß jemand sich sträubte mit aller Gewalt
gegen ein dreizehntes Monatsgehalt.

Leute, laßt das Küssen,
fangt es gar nicht an!
Was wir wirklich wissen,
geht uns nichts mehr an.

Satire knüpfe ganz diskret
und klug der Schlinge Knoten.
Wenn sie der Zensor schon versteht,
gehört sie auch verboten.

Ich bin noch ledig, wie ihr seht,
und sag's euch ins Gesicht.
Der, der mich nähme, wäre blöd
und Blöde will ich nicht.

Der Dichter lobt des Berges Frieden,
von Lavaglut nur dünn geschieden,
ahnt nicht, daß jener Kräfte sammelt,
dieweil er hier Gedichte stammelt.



Ich denke, das ist uns allen bekannt:
Ärzte und Maulwürfe sind verwandt.
Beide wühlen im Dunkeln nur,
und Erdhügel zieren ihre Spur.

Der Beethoven, der war so taub,
schon früh und dann erst recht, wenn alt,
der hat sein Leben lang geglaubt,
er malt.

Wie gut, daß wir in unsrer Lebenszeit
fast gar nichts von der Zukunft wissen.
Wir würden sonst an der Vergangenheit
noch schwerer tragen müssen.

Du fragst dich ohne Unterlaß,
wie man die Zeit verlängern kann?
Nichts leichter als das:
Halte die Uhren an!

Kommt man dem Menschen allzu nah,
kann man ihn nicht mehr fassen,
und wen man einmal schlafen sah,
den kann man nie mehr hassen.

Ich bin gewöhnlich lieb und nett,
auch freundlich und bescheiden.
Ich wette, wenn ich Freunde hätt',
die würden das beeden.

Die meisten Männer, das ist klar,
sind völlig unberechenbar.
Sie kehren abends aus freiem Stück
zu ihrer Ehefrau zurück.

Der Klugen Faulheit bringt Verdruß
und mancherlei Beschwerden.
Gefährlich aber wird es erst,
wenn Dumme fleißig werden.

Rassismus ist, ich sag es unumwunden,
nichts anderes als dummer Stammtischbrei.
Noch nie hat ein Rassist herausgefunden,
daß seine Rasse minderwertig sei.

Wer sich nur immer ängstlich ziert,
der ist umsonst geboren,
denn wer sein Leben nie riskiert,
der hat es schon verloren.

Guter Rat

Man soll die Feste feiern, wie sie fallen,
und soll die Gäste feuern, wenn sie lallen.

Waldsterben

Es heißt, daß sauer lustig macht.
So hat der Wald sich totgelacht.

Der Henker

Was jammerst du? Was ist dir bang?
Wir ziehen doch am gleichen Strang.

Der Krieg

Der Frieden ist mein kleiner Sohn.
Seht ihn nur an, er gleicht mir schon!

Neue Zeit

Was dem Hippie einst der Joint,
ist uns heute PowerPoint.

Fehl-Schluß

Durch Selbstmord kann man nicht genesen.
Man ist ja in der Welt – gewesen.

Opposition

Ich bin dagegen, daß die Zeit verstreicht.
Das Leben ist schon so nicht leicht.

Empfehlung

Der Mensch soll wollen und soll wagen,
doch nie zugleich zwei Hasen jagen.

Wohlergehen

»Wie geht's dir?« fragt den Dieb das Kind.
»Ach weißt du«, sagt er, »wie man's nimmt.«

Gleichgewicht

Am schönsten ist das Gleichgewicht
ganz kurz bevor's zusammenbricht.

Nationalismus

Ich könnte nie nationalistisch sein.
Die ganze Welt ist mir ja schon zu klein.